

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

60. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 7. September 1922

Einzelgenpreis: Verlags-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- u. Todesanzeigen 7,50 M. die fünfgespaltene Zeile; Anzeigen, Verkaufs- und alle sonstigen Reklamenzettel 30 M. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 104

### Bekanntmachung

Der Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker wird zur Beratung über den Gehilfenantrag betreffend Lohnerhöhung für den

#### 14. September und folgende Tage

nach Berlin einberufen.

Die Verhandlung findet im Vereinshaus Deutscher Ingenieure, Sommerstraße 4a, statt.

Am 14. September beraten die Parteivertreter gesondert, während am 15. September, vormittags 10 Uhr, der Tarifausschuß in seiner Gesamtheit zur Beratung zusammentritt.

Berlin, 4. September 1922.

#### Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker

Paul Winkler,  
Prinzipalvorsitzender.

Robert Braun,  
Gehilfenvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

### Unsre Lage

Man bettet es gern, die österreichischen Verhältnisse mit denen von Deutschland zu vergleichen; oftmals hört man ja sagen, wir gehen österreichischen Verhältnissen entgegen. Dem kann ich mich nicht anschließen. Die beiden Länder sind in ihrer wirtschaftlichen Struktur denn doch zu verschieden. Deutschland hat noch eine ganze Menge Naturkräfte in seinem Lande, durch welche es in der Lage ist, den Gang der wirtschaftlichen Verhältnisse anders zu gestalten, als wie das in Österreich der Fall ist. Auch die Zerkünderung Deutschlands durch Wegnahme großer und wirtschaftlich bedeutender Landestrecken konnte nicht verhindern, daß das von seinen Naturkräften verkleinerte Deutschland für die Entente eine begehrtere Beute geblieben ist. Alle Kämpfe auf politischem Gebiete haben im Hintergrunde die einzige Perspektive: Deutschlands noch verbliebene Naturkräfte und die daraus möglichen wirtschaftlichen Vorteile in den Dienst oder den Besitz der Entente zu bringen. Es fragt sich nur, ob die deutsche Arbeiterklasse wirtschaftlich genug vorgebildet ist und die Kraft ihrer Organisationen, politisch sowohl als gewerkschaftlich, stark genug ist, diesem Vorhaben Einhalt zu bieten. Alle Verbesserungen in bezug auf die Lebenslage hängen von dieser Kraft ab.

Inwillkürlich drängen sich einem die Gedanken von Sichte über den geschlossenen Handelsstaat auf, worin alle Verbrauchsgüter und deren Erzeugung in den Dienst der Allgemeinheit gestellt werden, wo alles nach Bedarf und nach den vorhandenen Waren- und Gütermengen seine Verteilung findet. Wenn wir auch nicht alles übernehmen können, was Sichte in seinem „Geschlossenen Handelsstaat“ sagt, weil wir zu sehr durch die wirtschaftlichen Verknüpfungen mit der Weltwirtschaft verbunden sind, so ist es dennoch eine unabwendbare Notwendigkeit, daß wir dazu kommen müssen, uns so viel als möglich von der Einfuhr von Auslandswaren freizumachen, um dadurch zu verhindern, daß ein ganzes Volk zugrunde geht. Vom Auslande haben wir nichts zu erwarten, das läßt die wirtschaftliche Einstellung der bestehenden Klassen, die nur auf den Profit bedacht sind, nicht zu. Wer nicht auf sich selbst baut, ist ein verlorener Mann; dieses gilt auch für ein Volk. Nur Selbsthilfe wird das deutsche Volk retten können! Die Ausfuhr muß unter härtester Kontrolle stehen. Nur solche Waren dürfen ausgeführt werden, die im Lande keine Verwendung finden können oder dürfen, oder solche, wodurch wir in der Lage kommen, Rohstoffe vom Auslande kaufen zu können. Im Inlande muß eine Neuordnung der Warenverteilung vor sich gehen.

Die meisten Arbeiter beklagen sich darüber, daß der Kleinrentner in der heutigen Zeit die Warenpreise nach Belieben heraufsetzt. Weshalb organisieren wir uns als 8 Millionen Gewerkschaftler nicht als Verbraucherorganisation? Weshalb unterfüttern wir die Kleinrentner, wenn wir wissen, daß wir durch ihr Verhalten der wirtschaftlichen Preiseraufhebung ausgesetzt sind? Eind wir erst als Konsumenten organisiert, so können wir bald zur

eigenen Produktion übergehen. Werden diese Maßnahmen in Verbindung mit der Kontrolle der Einfuhr und der Ausfuhr durchgeführt, so kommen wir zu stabileren Verhältnissen auch von unserer Währung im Inlande. Wir sind dann nicht mehr den verwerflichen Marktschwankungen der heutigen Wirtschaftsweise ausgesetzt. Diese sozialen Einrichtungen werden den übrigen Teil der Bevölkerung davon überzeugen, daß diese Maßnahmen nur im Interesse der Allgemeinheit liegen. Wir müssen der heutigen Profitwirtschaft ein schickbares Fall entgegenstellen. Die Warenverteilung muß auf den Allgemeinbedarf eingestellt werden. Nur eine bestimmte Menge von Gütern darf für den einzelnen zur Verteilung kommen. Es dürfen nur solche Waren und Güter produziert werden, die als durchaus notwendig anerkannt sind. Alles, was darüber hinaus produziert wird, unterliegt ebenfalls der Kontrolle.

Diese Maßnahmen sind notwendig. Können wir hierzu nicht die nötige Kraft ausbringen, dann allerdings geben wir Österreichern, ja sogar Russen die Verhältnisse entgegen. Aber das können und das wollen der deutsche Arbeiter schäme ich denn doch zu hoch, als daß wir solche Zustände wie in Österreich und Rußland nicht abwehren könnten. Die Verzeugsstellung muß nicht die Oberhand bekommen; alles muß angewandt werden, um der Vernunft zum Siege zu verhelfen. Ich weiß, letzten Endes ist der Vertrag von Versailles Schuld an allem Unglück Deutschlands und bindet es an Hände und Füße. Dennoch hat das deutsche Volk und besonders die deutsche Arbeiterklasse alles aufzubieten, um den Verfall Deutschlands abzuwenden; nicht nur im Interesse Deutschlands, sondern im Interesse der gesamten Arbeiterklasse Europas.

Neukölln

F. Wouters

### Zeitbilder des Buchdruckerelends

Vor jeder Tarifausschlußung wird seitens der Gewerkschaft versucht, den Buchdruckerprinzipalen klar zu machen, wie notwendig und berechtigt eine wirksame Erhöhung der Steuerungsanlagen ist. Wenn je, so ist doch gegenwärtig bei der enorm zunehmenden Selbstverwertung eine schnelle und ganz andre Erhöhung unserer Löhne am Platze. Wohl möchte ich vorausschicken, daß uns auch eine nennenswertere Erhöhung der Steuerungsanlage nicht aus dem Glande, in das wir hineingeraten sind, retten kann. Mein Standpunkt ist vielmehr der: eine jede Erhöhung bringt uns einen Schritt unfern Ende näher. Aber, um nicht sogleich unterzugehen, müssen wir immer wieder nach ausreichender Lohnerhöhung rufen.

Seit der letzten Tarifausschlußung haben sich die wirtschaftlichen Verhältnisse derart verändert, daß man anfängt zu glauben, der Hungertod der Buchdruckerfamilien stehe nahe bevor; besonders wenn mehrere Kinder zur Familie gehören. Konnte der Buchdrucker in den letzten Jahren noch kümmerlich sein Dasein fristen, so ist doch heute die Lebensweise eines Buchdruckers eine ganz erbärmliche geworden. Alle Lebensmittel und Bedarfsartikel sind jetzt gegen die Vorkriegszeit auf über das Hundertfache, ja einige Artikel um das mehrere Hundertfache gestiegen. Und unsre Entlohnung? Man muß sich schämen, andern Berufsgruppen oder gar Beamten gegenüber seinen Lohn zu nennen!

Der Buchdrucker hungert buchstäblich! Fleisch ist seit geraumer Zeit von seinem Tische verschwunden. Vor vier Wochen war es allenfalls noch möglich, wenigstens Sonntags eine kleine Portion Fleisch auf den Familientisch zu bringen. Wurst war auch da schon Schlemmerlei. Was soll nun der Buchdrucker mit seiner Familie eigentlich essen? Karoloffeln das Mund zu 4,50—5 M., das verträgt der Etat fast nicht mehr. Hülsenfrüchte gehörten sonst zu den Gerichten, das sich jeder Arbeiter immer leisten konnte. Doch jetzt? „Das Mund Erbsen kostete 60 M.“, mit diesen Worten kam kürzlich meine Tochter vom Kaufmann zurück. Tränenden Auges mußte meine Frau dem Kinde erklären: „Da können wir keine Erbsenluppe essen.“ Die Kleine fragte: „Warum denn?“ Eine klare Antwort hierauf war dem Kinde gegenüber nicht zu geben. Es war in manchen Druckereien früher üblich, daß zum Frühstück ein Ausläufer oder Bebrübling dem Gehilfen einiges Zubrot zum Frühstück befrug. Das gibt es schon längst nicht mehr. Sellen kann sich noch ein Kollege dazu aufschwingen, einen Bissen Wurst zu kaufen. Früher wurden für ein Stück Wurst zum Frühstück im höchsten Falle 10 M. angelegt, manche Kollegen verlangten sogar ein bestimmtes Gewicht: ein halbes Viertel Blutwurst zu 7 M. Dieser Tage wollte ich mir auch einmal einen Luxus erlauben, ich gab also einem Bebrübling 10 M.,

um mir etwas Blutwurst zu holen. Der Bebrübling kam zurück, aber ohne Wurst; der Metzger ließ sagen, daß er für 10 M. keine Blutwurst mehr geben könne. Mehr als 10 M. konnte ich aber nicht anlegen, und so mußte ich mein Frühstücksbrot trocken essen, bei durstgebender achtkündiger Arbeitszeit als Malchinseser.

Alles steht heute im Zeichen des Dollars. Die Preise sind an einem Tage verdoppelt, d. h. jedesmal im Preise steigend. Alle Kaufleute und die Erzeuger machen sich dies zunutze mit dem Bemerkten: Der Dollar steht ja heute laundso hoch. Der Landwirt ist hieron nicht zuletzt angeheftet. Was hört man schon an Preisen für Winterkartoffeln nennen! Da tritt dem Buchdrucker das Hungergepenit vor Augen, und er fragt verzweifelt, ob denn die Republik gar keine Macht gegen den elenden Wucher besitzt, ob ein Gewerbe wie das unsrige wirklich nicht seine Angehörigen vor dem direkten Hunger schützen kann?

Eine Bauersfrau betritt den Gemüßemarkt. In einem Korbe hat sie ansehnend Obst. Die Hausfrauen stürzen sich auf sie in der Annahme, etwas Billig zu erhalten. Welt gefehlt. Die Bauersfrau kommandiert „Surridi!“, hält die Hände auf den Kopf und stellt die Frage: „Wie steht heute der Dollar?“ Dann fordert sie einen Preis, den ein Buchdrucker nicht bezahlen kann. Auch das blicke Obst macht man uns also streitig. Wer aber hat es von einem Händler oder einem Produzenten schon erlebt, daß er bei fallendem Dollar auch mit dem Preise herumtergeht? Unsre Prinzipale sollen uns doch nicht etwa vornehmen wollen, daß die Preise für Lebensmittel und Bedarfsartikel ja nun zurückgehen werden, dann der Dollar ist doch schon nicht unbeträchtlich gefallen.

Die ganze Preisgestaltung hat in den letzten Wochen nie geahnte Dimensionen angenommen. Alles richtet sich nach dem steigenden Dollar. Aber unsre Entlohnung? „Ja, höhere Löhne kann unser Gewerbe, das immer mehr zu einem Luxusgewerbe wird, wirklich nicht verlangen!“ So hört man immer und immer wieder unsre Prinzipale reden, und wir können nach dieser Aufstellung mit unsern Familien im Eltempo verhungern: Es soll ja zugegeben werden, daß auch ein Provinzprinzipal seine Last hat, daß der Papierwucher deutsche Todesspuren unter der Presse zieht. Aber solange, wie es gerade in unserm Bezirke der Fall ist, noch neue Geh- und Druckmachungen zu enormen Preisen aufgestellt werden können, muß man zu der Überzeugung kommen, daß das Buchdruckergewerbe doch noch etwas einbringt. Deshalb halte ich auch die Forderung auf auskömmliche Bezahlung für berechtigt.

Alle Lebens- und Bedarfsartikel sind gewaltig verteuert worden, die neuen Mieten lassen einem den Mittagstisch herorkretzen. Unser Lohn ist aber kaum auf das 60fache gestiegen. Ein Ausgleich muß also endlich einmal stattfinden, und zwar müßte bei der nächsten Tarifausschlußung zum mindesten das 100fache des Friedenslohns erreicht werden. Das um so mehr, als die andern Berufsgruppen schon längst wesentlich höhere Löhne haben; z. B. ungelernete Arbeiter (Erdbarbeiter) hatten in Fußpa vor dem 1. September 45 M., nach dem 1. September jedoch 62 M. Stundenlohn. Wir Buchdrucker als Hand- und Kopfarbeiter erhalten als Verbeiratsete bei 10 Proz. Lokalschlag ab 1. September ganze 41,08 M. Stundenlohn. Es ist ja traurige Regel geworden, daß wir erst nach jeder Tarifausschlußung den Lohn erhalten; den andern Berufsgruppen schon längst vergessen haben. Immer und ewig nachhinken — das muß endlich anders werden! Der heutige Zustand ist ja eine schwere Blamage für die Prinzipale der Öffentlichkeit gegenüber.

Bei der nächsten Tarifausschlußung muß ganz kräftig versucht werden, Veräumtes nachzuholen. Es ist auch darauf hinzuwirken, zur Abgeltung für die letzte Steuererhöhung eine Nachzahlung zu erreichen, wie sie die höchstbezahlten Bergarbeiter schon öfters erhalten haben. Das kann in Form einer Wirtschaftsbefehle geschehen. Diese Wirtschaftsbefehle muß allen Gehilfen zukommen; den verbeiratseten Kollegen unter Berücksichtigung der Kinderzahl. Manche Prinzipale haben in früheren Jahren hierfür Verständnis gezeigt, darum wäre jetzt eine tarifliche Regelung anzustreben.

Es steht die Frage zur Diskussion: Wie ist es einem verbeiratseten Buchdruckergehilfen möglich, bei der gegenwärtigen Steuererhöhung seinen Winterbedarf an Kartoffeln, Holz, Kohlen usw. einzudecken? Wohl alle werden da schwer im Rückstand sein, da ein Erparnen vom Wochenlohn in diesem Jahre nicht möglich war. So stehen wir Gehilfen jetzt vor einer Katastrophe, die größer ist und

lich schlimmer auswirken wird als die über unser Gewerbe sehr hereinzubringende Kräfte, von der die Prinzipale so viel reden, ohne sich auch einmal unser Elend richtig zu betrachten.

Es muß darum diesmal versucht werden, unsere Entlohnung mit dem Dollarkurs in Einklang zu bringen. Eine Abminderung auf vier Wochen ist nicht mehr angebracht. Sollte es nicht möglich sein, wie in Österreich, die Entlohnung nach der wöchentlichen Indeziffer einzurichten? Denn heute ist es doch leider so: Was man in den Bezug der neuen Feuerungszulage kommt, ist dies durch die Feuerung längst überholt.

Im Interesse der gesamten Gewerkschaft möchte ich daher für die nächste Tarifausübung folgende Forderungen diskuliert wissen:

1. Erhöhung der Feuerungszulagen nach dem Dollarkurs, eventuell nach der wöchentlichen Reichsindeziffer;
2. Zur Abgeltung des augenblicklichen Feuerungsgrades eine angemessene Wirtschaftsbekämpfung an alle Gewerkschaften zu bewilligen; bei Verleuten unter Berücksichtigung der Kinderzahl;
3. Erhöhung der Leistungszulage der Maschinenleher;
4. Erhöhung der Bezüge der über Minimum Entlohnung.

Die beiden letzten Forderungen sind besonders berechtigt, betragen doch jetzt die Leistungszulagen der Maschinenleher trotz der letzten Erhöhung nur noch 5 Proz. des Handwerkerminimums. Was gleiche gilt auch von den über Minimum Entlohnung. Daß auch hier bald etwas Durchgreifendes geschehen muß, sollte eigentlich keiner besonderen Anregung bedürfen.

Am den Verbandsvorstand, die Tarifinstanzen, die Gewerkschaftler und alle beruflichen Vertreter in unserm Gewerbe richte ich darum den Appell, in vorstehendem Sinne zu wirken, damit der Buchdruckererwerb mit den Seinen nicht dem Hunger ausgeliefert wird, sondern er bei besserer Existenzmöglichkeit wieder Freude zur Arbeit bekommt.

Gulda.

Dito Jacob.

## Wkkord

Im Hinblick auf die bevorstehende Tarifveränderung dürfte es von weitestgehendem Interesse sein, einmal zu untersuchen, wie in andern Berufen die Wkkordarbeit bewertet wird.

Im allgemeinen geht das Streben der Industrie dahin, durch immer weitere Einführung des Wkkords den Arbeiter zur Höchstleistung anzuspornen. Dilem dagegen aber auch Garantien einzuräumen, wie wir sie in unserm Gewerbe leider vermissen müssen, obwohl gerade der berechnende Seher gegenüber andern Arbeiterkategorien in gewisser und körperlicher Beziehung außerordentlich angestrengt ist. Frühere Vorkämpfe, auch bei uns dem Berechnender ein Existenzminimum darstellt zu garantieren, kletterten.

Es sei mir heute gestattet, durch einige Auszüge aus andern Tarifen ein Bild zu geben, mit welchem Verständnis man anderwärts die ausübende Tätigkeit des Berechnenden bzw. Wkkordarbeiters zu werten weiß.

Das Stollwerkabkommen für die Metallindustrie in Württemberg besagt in § 14:

Die Festsetzung der Wkkordpreise erfolgt unter Zugrundelegung der Leistung eines Arbeiters durchschnittlicher Leistungsfähigkeit bei normalen Arbeitsbedingungen durch Multiplikation der Zeit mit der Wkkordbasis. Diese liegt 20 Proz. über den Einzellohn (Minimum).

Der Tarifvertrag für die Schüring er Metallindustrie hebt in § 7 folgende Bestimmung vor:

Die Festsetzung der Stücklöhne erfolgt für alle Arbeiter in der Weise, daß Arbeiter von durchschnittlicher Leistungsfähigkeit der höchsten Lohnstufe der betreffenden Arbeitergruppe bei normaler Arbeitsleistung mindestens 15 Proz. über ihren tariflichen Stundenlohn verdienen.

Von Interesse dürfte in diesem Tarif auch der § 12 sein, der die Leistungszulage behandelt:

Leistungsfähigere gelehrte Arbeiter, die wegen der Art ihrer Arbeit dauernd nicht im Wkkord arbeiten können, erhalten je nach Leistung einen Zuschlag von 3 bis 15 Proz. zu dem für sie in Betracht kommenden Stundenlohn.

Der Landesstarifvertrag für die bayerische Privatmetallindustrie, der einerseits zwischen dem Arbeitgeberverband und andererseits dem Deutschen Metallarbeiterverband, dem christlichen Metallarbeiterverband, dem Christlich-Deutschen Gewerksverein, dem Deutschen Holzarbeiterverband, dem christlichen Holzarbeiterverband, dem Zentralverband der Maschinen- und Feiler abgeschloffen ist, schreibt in § 16 folgendes vor:

Bei Berechnung eines neuen Wkkordes gilt als Wkkordbasis der mittlere Wert zwischen dem unteren Satz der Einzellöhne für ledige Arbeiter bis 25 Jahre und dem oberen Satz der Einzellöhne für ledige Arbeiter über 25 Jahre zusätzlich 20 Proz.

Im Tarifverträge der Draht- und Kabelindustrie des Bezirks Köln, der ebenfalls zwischen dem Arbeitgeberverband und vier Arbeitnehmerverbänden abgeschloffen worden ist, sind unter VII, Abs. 6, §. 8 folgende Bestimmungen vorgegeben:

Die Festsetzung der Wkkorde erfolgt in der Weise, daß bei durchschnittlicher Arbeitsleistung 15 Proz. über den Mindeststundenlohn verdient werden.

Aus nachstehenden Gründen ist es aber ganz besonders für die Buchdrucker bemerkenswert, was der Reichslohntarif für Buchdrucker in § 31 vorschreibt:

Alle Wkkordsätze sind so festzusetzen, daß es einem Durchschnittsarbeiternehmer möglich ist, 20 Proz. mehr als den Mindeststundenlohn der betreffenden Arbeitnehmergruppe zu verdienen.

Aus all diesen Bestimmungen geht unzweifelhaft das einflussvolle Streben hervor, dem Berechnender wenigstens einen entsprechenden Prozentsatz über das Minimum zu garantieren. Im Deutschen Buchdruckerstarif mit seinen vielerlei Auslegungs- bzw. Umdeutungsmöglichkeiten fehlt eine derartige Bestimmung vollständig.

Der seit Einführung der Sechsmaschine sowohl wie auf Grund anderer Ursachen im „Storr“ schon oft gehörten Klage, daß im Handlohn nur noch die Arbeiten weniger einträglicher Art zur Ausführung gelangen, müßte dadurch abgehoben werden, daß unserm Tarif ein Passus eingefügt wird, der diesen Zustand beseitigt bzw. dessen Folgen für den Berechnender mildert.

Im Sinne der vorstehend angeführten Tarifauszüge könnte eine Bestimmung des Deutschen Buchdruckerstarifs beispielsweise lauten:

Wiele eine Arbeit in bezug auf Materie oder Technik so viele Schwierigkeiten, daß es dem Berechnender bei normaler Leistungsfähigkeit nicht möglich ist, wenigstens 15 Proz. über Minimum zu verdienen, so ist dieselbe im gewissen Maße herauszuheben oder mit einem entsprechenden Zuschlag zu entschädigen, wobei das richtige Minimum zusätzlich 15 Proz. maßgebend ist.

Die Berechnender anderer Berufsstände fordere ich auf, diese Frage im engeren Kreise zu erörtern und sofort beim Verbandsvorstande diesbezügliche spezielle Vorschläge einzubringen.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich auch eine Tarifierung der neuen Satzregel, die für den Berechnender mit vielerlei Nachteilen verbunden sind, anregen.

Stuttgart.

R. B.

## Das Buchgewerbe im Auslande

Österreich. Die von Tag zu Tag immer größer werdende Not und Verelendung der österreichischen Arbeiterschaft im allgemeinen und die der Buchdrucker, deren Bezüge ja hinter vielen ungeliebten Berufen rangieren, im besonderen, hat der Graphischen Kartellierung Veranlassung gegeben, noch vor der Publikation der nächsten wöchentlichen Indeziffer am 15. September an die Prinzipale um eine Erhöhung der Feuerungszulage heranzutreten. Die nächsten Lebensbedürfnisse haben sich seit der letzten offiziellen Bekanntgabe der Indeziffer um mindestens das Doppelte veräuert, so daß eine Lohnerhöhung um 90 Proz. gefordert wurde. Der Obmann des Graphischen Kartells, Spilka Mesgall, wandte sich deshalb an den Vorkämpfer der Prinzipalsvereinigung mit der Anfrage, wann die Verhandlungen, deren Resultat bereits am 2. September zur Auswirkung kommen sollte, stattfinden. In einer Vertrauensmännerversammlung am 31. August konnte er mitteilen, daß höchstwahrscheinlich am Montag, 4. September, Verhandlungen stattfinden würden. Da aber die Prinzipale schon von vornherein verlaublichen ließen, daß eine Lohnerhöhung in dem geforderten Ausmaß unter keinen Umständen stattfinden könne, überließ er es der Vertrauensmännerversammlung, zu beschließen, in welcher Weise die Interessen der graphischen Arbeiterschaft am besten gewahrt werden könnten. Die Vertrauensmännerversammlung beschloß nach diesem Besichte, in den Kampf einzutreten. In Wien hat deshalb am 1. September der Streik aller Buchdrucker (Buchdrucker, Buchbinder, Lithographen und Hilfsarbeiter) in voller Einmütigkeit seinen Anfang genommen. Aus der Provinz sind in Folge der kurzen Zeitpanne erst teilweise Berichte eingelaufen; es ist aber selbstverständlich, daß sich auch sämtliche Provinzkollegen dem Zustand anschließen werden, da ihre Lage um kein Geringeres ist als diejenige der Wiener Kollegen. Eine Ausnahme machen natürlich wieder die Wiener Setzungsperonele an den täglich erscheinenden Blättern, die eine „abwartende“ Stellung einnehmen wollen. Diese Tatsache hat in Wien bei den übrigen Kollegen größte Entrüstung hervorgerufen, und es wurden liberal dementsprechende Resolutionen gefaßt, daß die Kollegen bei den täglich erscheinenden Zeitungen sofort mit in den Kampf einzutreten haben. Bei den seitigen traurigen wirtschaftlichen Verhältnissen, wo von einer Streikunterstützung keine Rede sein kann, ist es ausgeschlossen, daß der Kampf lange währt. Es wäre daher eine große Schwächung der Schlagkraft der graphischen Arbeiterschaft, wenn die Setzungsleute zu uns lange zögern. Die allgemeine Stimmung unter den österreichischen Buchdrucker wird sie gewiß eines Besseren belehren, so daß bereits vom 2. September ab auch die Tageszeitungen in Wien nicht mehr erscheinen dürften. Der Klub der Setzungsleute Wiens ist Mitglied des Graphischen Kartells und deshalb auch verpflichtet, reiflich und ohne jedes Zögern volle Solidarität zu üben.

Die Kartellierung veröffentlichen in den Tageszeitungen eine eindringliche Erklärung zur Orientierung des Publikums. Unterm 2. September teilte uns unser Wiener Mitarbeiter ergänzend mit, daß das Personal der Staatsdruckerei sowie auch das Personal der Österreichisch-ungarischen Bank vorläufig noch weiter arbeiten, es darf aber angenommen werden, daß sie, falls der Streik längere Zeit andauern sollte, in den Kampf ebenfalls eingreifen werden. Die Setzungsperonele, deren Nichtbeteiligung am Ausnahme im ersten Moment große Aufregung bei den Tagesperonele auslöste, haben ebenfalls noch nicht aktiv am Kampfe teilgenommen. Die Prinzipalsvereinigung wandte sich bereits am 1. September noch an die Kartell-

leitung mit der Erklärung, daß sie bereit sei, in Verhandlungen einzutreten. Die Besprechungen finden am 2. September statt. Sollte es zu einer Einigung kommen, so dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach am Montag, 4. September, die Arbeit in allen Wiener Betrieben wieder aufgenommen werden. Ein entgegengeleitener Fall wird durch das Eintreten der Wiener Setzungsperonele der wirtschaftliche Kampf der graphischen Arbeiterschaft eine Verhärtung erfahren. Soweit aus der Provinz Nachrichten vorliegen, sind die Buchdrucker Salzburgs und von Tirol gleichfalls wegen Lohnforderungen in den Zustand getreten. Auch dort finden diesbezügliche Verhandlungen statt.

Norwegen. Die Landesversammlung des norwegischen Buchdruckerverbandes hatte in den Tagen vom 24. bis 28. Juli eine recht reichhaltige und wichtige Tagesordnung zu erledigen. Die Versammlung fand im Volksbaus in Kristiania statt und war durch Vertretungen des schwedischen und des dänischen Verbandes sowie des internationalen Sekretärs ausgezeichnet. Einer der wichtigsten Punkte war die Frage der Veränderung der Organisationsform. Es lagen hierzu zwei Vorschläge des Organisationskomitees vor, wovon die Versammlung dem Vorschlag der Minderheit beifolgt — gegen nur fünf Stimmen —, der darauf hinausgeht: Der vom Komitee ausgearbeitete Vorschlag zur Änderung der Organisationsform kann der Landesversammlung des Zentralverbandes nicht zur Annahme empfohlen werden. Die wichtigste Frage der Stellung zur Umkehramer resp. Moskauer Internationale wurde dahin erledigt, daß 56 Delegierte für, 20 gegen den Anschluß an die Gewerkschaftsinternationale in Amsterdam stimmten. Von Bedeutung für die Mitglieder des Verbandes war auch der Punkt: Beibehaltung oder Aufgabe der Buchdruckerkrankenkasse. Ein Ausschub sollte die Frage vorher bearbeitet, und die Versammlung nahm den Vorschlag der Minderheit an, die Krankenkasse aufzugeben und in die allgemeine (staatliche) Krankenkasse überzugeben, da deren weitestgehende Mängel nur beboben seien. Mit den andern skandinavischen Verbänden soll eine engere Zusammenarbeit Platz greifen. Die übrigen Punkte waren mehr lokaler Natur, so u. a. ein Vorschlag des Buchbinderverbandes zur Errichtung einer Buchdruckerei mit Buchbinderei und Verlag auf genossenschaftlicher Grundlage, der einem Ausschub zur weiteren Behandlung übergeben würde. Die allgemeine Lohnabstufung hat nicht die erhoffte Senkung der Lebenshaltungskosten zur Folge gehabt. Im Gegenteil hat vor den Lohnkürzungen so verheerend wirkende Preisrückgang aufgehört und ist zum Teil in das Gegenteil umgeschlagen.

## □ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Berlin. (Ausserordentliche Generalversammlung am 31. August.) Auf der Tagesordnung stand folgender Antrag der Arbeitlosen: „Die Arbeitlosen erblicken in der willkürlichen Art der Behandlung ihres Antrags vom 24. August seitens des Geworverbandes die absolute Unfähigkeit desselben, der vollständigen wirtschaftlichen Verelendung der arbeitlosen Kollegen durch wirksame Maßnahmen zu begegnen. Sie erblicken ferner in der Annahme des Geworverbandes seitens der Generalversammlung vom 25. August nicht das Mittel, um aus der Krise herauszukommen. Nicht eine in der heutigen Epoche absolut wertlose Unterstützungserhöhung um wöchentlich 100 M. fordern wir, sondern wir verlangen, daß die Gewerkschaft mit ihrem gesamten Machtapparat sich einsetzt für Unterbringung der Arbeitlosen in den Betrieben nach Maßgabe der in unfr. Forderung vom 24. August aufgestellten Bedingungen. Von den arbeitenden Kollegen erwarten wir, daß sie sich unfr. Forderung vollständig anschließen durch absolute Verweigerung der Überstunden; auch dort, wo sie sich nach Ansicht der Betr.-besetzung nicht vermeiden lassen. Die arbeitlosen Kollegen sind gewillt, sich mit aller Macht einzusetzen für die Bewilligung ihrer Forderung.“ Kollege Albrecht gab einen Rückblick auf die Situation im Gewerbe und besprach die Verhältnisse, die sich innerhalb der letzten drei Wochen völlig verändert hätten. Durch die enorme Preisverwertung sei ein kolossaler Rückgang am Setzungsmarkt zu verzeichnen, aus vielen Betrieben werden Entlassungen und Betriebsbeschränkungen, vor allem Verkürzungen, gemeldet, so daß die Zahl der Berliner Arbeitlosen auf annähernd 500 gestiegen ist. Es sei anzuerkennen, daß die Lage der Arbeitlosen eine verarmte sei, doch sind die von ihnen am 24. August gestellten Forderungen zur Behebung ihrer Notlage nur zum Teil durchführbar. Das Verlangen, auf zehn Arbeitlose einen Arbeitlosen unterzubringen, sei bei den von Tag zu Tag zunehmenden Betriebsbeschränkungen undurchführbar. Die Überstunden müßten dadurch eingeschränkt werden, daß solche nur noch nach Genehmigung der Gewerkschaftsinspektion geleistet werden dürften. Die Unterbringung der Einstellung von Beihilgen sowie eine eventuell in Betracht zu kommende Arbeitszeitverkürzung können erst bei der Tarifrevision behandelt werden. Der Zuzug von außerhalb müßte gänzlich unterbunden werden, und es soll im „Storr“, an ausfallender Stelle erneut darauf hingewiesen werden. Eine Arbeitszeitverkürzung der arbeitenden Kollegen um täglich eine Stunde, um dafür Arbeitlose unterzubringen, könne bei den augenblicklich unzureichenden Röhren keinem Kollegen zugemutet werden. Für die Arbeitlosen zwei Drittel des Minimums als Unterstufung zu gewähren, ist zu weitgehend und undurchführbar. Der Geworverband empfiehlt hierfür, den in voriger Generalversammlung beschlossenen Beitrag von

5 auf 25 M. zu erhöhen, so daß der Gesamtbeitrag 58 M. beträgt, und die Ertragsunterstützung von 150 auf 450 M. heranzuziehen. In längerer Diskussion, an der sich die Kollegen Wobli, Bierath, Fiedler, Greibitzer, Rheintal, Meier, Scholz, Schöffler, Drews und Feilke beteiligten, erklärten die Vertreter der Arbeitslosen, daß sie weniger Wert auf die finanzielle Unterstützung legten als vielmehr auf die Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Die meisten Redner betonten aber, daß man die gemeinsame Forderung, auf zehn Kollegen einen Arbeitslosen einzustellen, sehr schwerlich durchzuführen könne. Dagegen kam bezüglich des Überfruchtungsbeschlusses völlige Einstimmigkeit darin zum Ausdruck, daß Überfruchten nur mit Genehmigung des Gewerkerats gestattet werden dürfe, die Vertrauensleute dem Gewerksstande hierüber wöchentlich Bericht zu erstatten haben und letztere die Personale scharf kontrollieren müsse. Im Laufe der Debatte wurden noch verschiedene neue und Abänderungsanträge gestellt, so u. a. Abschaffung des Berechnens, weitere Erhöhung der Ertragsunterstützung auf 550 M., völliges Verbot jeglicher Überfruchten, wöchentliche Statistik usw. In der hierauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag, auf je zehn Arbeitslose einen Konstitutionslosen unterzubringen, mit knapper Mehrheit angenommen, und Kollege Albrecht ersuchte die Vertrauensleute, diesbezüglich vorstellig zu werden. Der Antrag: „Überfruchten dürfen nur mit Genehmigung des Gewerkerats gestattet werden“, sowie der vom Gewerksrat beschlossene Unterstützungsantrag: „Erhöhung des Extrabeitrags auf 25 M. und der Ertragsunterstützung auf 450 M.“ wurden einstimmig angenommen. Eine stärkere Kontrolle der Überfruchten wurde seitens des Vorstandes zugelangt. Ein Antrag des Kollegen Zerbig: „Der Gewerksrat wird ersucht, mit dem Reichsarbeitsminister zu verhandeln, daß den Buchdruckern infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage länger als 13 Wochen Gewerkslosenunterstützung gezahlt wird“, wurde dem Verbandsvorstand überwiesen.

**Breslau. (Stereotypenreue - Halbjahrsbericht.)** Es muß leider zugegeben werden, daß in der Provinz Schließen der Anstaltsgebäude an die Sparte auf unfruchtbaren Boden fiel. Der Mitgliederbeitrag betrug am 1. Januar 1922: 50 Kollegen (einschließlich der Schriftleiter) am Ort und 3 in der Provinz. Der Stand der Kasse betrug am 1. Januar 1922: 1193,71 M. und am 1. Juli 1922: 997,06 M. Unter „Technischem“ wäre hervorzuheben die Beschäftigung des Winkler-Fabrikanten Gieswerk in den „Neuesten Nachrichten“ und ein Vortrag von Herrn Kober jun. über: „Die Entstehung des Stahlstichs und des Kupferdrucks“. Dieser sehr ausführliche Vortrag mit Ausstellung von ein paar hundert Stahlstichen. Eine Ausstellung von in Bleistift hergestellten Druckmaschinen zeigte, welches große Feld wir noch zu beackern haben, um dem Ofendruck Konkurrenz zu bieten, denn mit Hilfe des Bleistichs lassen sich ebenfalls Wirkungen erzielen. Auch der Vortrag von Herrn Kober jun. über: „Die Entstehung des Stahlstichs und des Kupferdrucks“. Dieser sehr ausführliche Vortrag mit Ausstellung von ein paar hundert Stahlstichen. Eine Ausstellung von in Bleistift hergestellten Druckmaschinen zeigte, welches große Feld wir noch zu beackern haben, um dem Ofendruck Konkurrenz zu bieten, denn mit Hilfe des Bleistichs lassen sich ebenfalls Wirkungen erzielen. Auch der Vortrag von Herrn Kober jun. über: „Die Entstehung des Stahlstichs und des Kupferdrucks“.

**Dortmund. 1. Wehl.** In der letzten Versammlung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem neuen Lohnabkommen. Einstimmig war man der Ansicht, daß angeht die vorherrschenden Meinung wir uns auf keinen Fall mit dem neuen Lohnabkommen einverstanden erklären können. Wir sind es nunmehr bald gewöhnt, daß unsere Hoffnungen, die wir auf jede neue Tarifrevision gesetzt haben, nur Enttäuschungen brachten. Aber einmal ist die Geduld zu Ende. Sollen die Kollegen nicht letzten Endes zur Selbsthilfe greifen, dann ist es hohe Zeit, daß man den Wünschen der Gehilfen Rechnung trägt.

**Obersawald.** In der diesjährige Bezirksversammlung fand am 30. Juli in Freienwalde statt. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Biesel wurde das Abgehen zweier Kollegen in üblicher Weise gelehrt. Anwesend waren aus den Druckereien: Ungermünde 6, Bernau 14, Obersawald 30, Freienwalde 7, Palewalsk 1, Prenaul 16, Schwedt 6 Kollegen. Der Kassenbericht lag gedruckt vor. Einwand wurde nicht erhoben und deshalb dem Kassierer einstimmig Entlastung erteilt. Die Vorstandswahl ergab einstimmig Wiederwahl des bisherigen Vorstandes per Inkamulation. Nun erhielt Gewerksrat Reine (Gießler) das Wort zu seinem Vortrage: „Die Verbandsgeneralversammlung“. In längerer Ausführungen entwickelte Reine ein interessantes Bild von der geistlichen praktischen Arbeit, was im großen und ganzen beifällig von der Versammlung aufgenommen wurde. Einen Sonntag in diesem Jahr abzuhalten, hielt die Versammlung in Verbindung mit den unabweislichen Ausgaben und der eventuellen Erhebung von Extrabeiträgen zu diesem Zweck nicht für angebracht und empfahl, eine Bezirksvorkehrungskonferenz unter Ausdehnung der Bezirkskassierer abzuhalten. Aber die Antragstellung zur Tarifberührung wurde mit einer kurzen Bemerkung des Vorsitzenden betreffs rechtzeitiger Einreichung der Lohnaufschlagsanträge mit den nötigen Unterlagen zum nächsten Punkte: „Gründung einer Unterstützungsstelle für den Sterbefall“, übergegangen. In Anbetracht der Anschaffung von neuen Kassierbüchern usw. wurde vorgeschlagen und beschlossen, dem Bezirksrat einen Paragrafen anzuhängen, nach dem bei Eintritt eines Sterbefalles jedes arbeitende Mitglied verpflichtet ist, ein Viertel des jeweils bestehenden ordentlichen Ver-

bandsbeitrags als Extrabeitrag zu zahlen. Die Summe wird beim Tode des Ehepartners an die Ehefrau, beim Tode der Ehefrau an den Mann, beim Tod eines unverheirateten Kollegen an die gesetzlichen Erben gegen Vorlegung des Totenscheins vom Kassierer gezahlt. Betreffs Anschaffung eines einheitlichen Zeitungsbuches bzw. Karte soll versucht werden, diese im ganzen Gau einheitlich einzuführen. Dem Bezirksvorstande wurde aufgegeben, einen dahingehenden Antrag zur Bezirksvorkehrungskonferenz einzubringen. Gerade bei dem Besuche von Gewerkschaften, Kartellvereinen usw. wird es unheimlich empfunden, daß die Buchdrucker ohne einen Ausweis ihrer Organisation sind. Um diesem ungewollten Übel abzuhelfen, wäre sehr zu wünschen, daß Bücher bzw. Karten vom Gau genehmigt werden. Sollte wider Erwarten die Bezirksvorkehrungskonferenz den Antrag ablehnen, so wird dann vom Bezirksrat die Herstellung und Ausgabe an die einzelnen Mitglieder erfolgen. Die Situationsberichte aus den einzelnen Orten bewiesen, daß überall reger Tätigkeit entsaltet wird. Das Fahrgeld konnte allen Teilnehmern voll erstattet werden; weiter wurden je 250 M. für einen arbeitslosen und einen invaliden Kollegen aus der Bezirkskasse bewilligt. Dem Vorstande wurde anheimgestellt, als Ort der nächsten Bezirksversammlung, falls die Kassenverhältnisse es gestatten und nicht besondere Umstände entgegenstehen, Schwedt a. d. O. zu bestimmen. Unter „Verschiedenem“ wurde vom Vorstand angeregt, mit dem Neudruck der Preisbogen, Umschläge und Postkarten ein Preisauschreiben zu verbinden, an dem sich auch die der Lehrbildungsorganisation angehörenden Lehrlinge beteiligen können. Des ferneren wurden zwei Resolutionen einstimmig angenommen. Die eine fordert vom Vorstande des Gutenbergsbundes, für die tarifliche Begabung der in Wriegen beschäftigten Wandlergehilfen einzutreten bzw. dieselben auszuschießen. Die andere verlangt letztmalig von der Handwerkskammer die Verlegung des Gehilfenprüfungsausschusses von Freienwalde nach Obersawald und Befehlung desselben mit tarifreuen Prinzipalen und Gehilfen, die in der Lage sind, zu beurteilen, inwieweit die Fähigkeiten des Prüflings ihn als gleichzeitigen Gehilfen erkennen lassen. Auch noch gleichzeitig erachtet werden, daß nicht „Kassier“ dem Gewerbe zugelassen werden, die während der Lehrzeit alles andere als Buchdrucker gelernt haben.

**Göppingen. (Drucker.)** Auch hier ist der Maschinenmeisterverein zu neuem Leben erwacht. Dank einiger Kollegen, die sich unermüdet in den Dienst der Sache stellten, konnte am 3. Mai d. J. die Gründung erfolgen. Erfreulich ist es, daß ausnahmslos alle hier am Ort in Konstitution stehenden Drucker dem Vereine beitreten. Die Mitgliederzahl beträgt gegenwärtig 26. Es soll nun auch versucht werden, die in den Vororten zum Bezirk gehörenden Kollegen heranzuziehen. Am 6. August hielt Kollege Schiele (Kannover) einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag über „Die Entstehung und Entwicklung der Drucktechnik bis zum „Ziel“ und „Offendruck“ an Hand zahlreicher Druckmuster in allen vorkommenden Druckarten. Alle Anwesenden waren dem Vortrage mit höchstem Interesse gefolgt, was die darauffolgende Ansprache bewies. Für die berufliche Fortbildung sind für den Winter Unterrichtsabende, verbunden mit Vorträgen und technischen Fragen, in Aussicht genommen.

**Heidelberg. In der Versammlung am 19. August** nahm nach Erlebigung einiger geschäftlicher Eingänge zu dem neuen Lohnabkommen Stellung. Kollege Maurer teilte das Ergebnis mit, soweit es nach den Meldungen der Tagespresse bekannt war, und empfahl es zur Annahme. In der sehr regen Aussprache lebten fast sämtliche Redner das Verbot als völlig ungenügend ab, insbesondere den Mangel der Lohnzahlung. Ein Antrag, eine Urabstimmung über das Lohnabkommen herbeizuführen, fand Annahme. Der Kreisamtsrat wird ein Antrag vorgelegt, den besonders leuren Verhältnissen der Fremden- und Bäderstadt Heidelberg entsprechend eine Sonderzulage zu bewilligen bzw. Gleichstellung mit Mannheim gefordert. Des weiteren beriet man die Anträge zur Neugestaltung des Tarifs. Der Prüfungsbericht des Lehrbildungs-ausschusses und die Erklärung interner Vorhimmnisse bildeten den Inhalt der teilweise lebhaften Versammlung. In der Urabstimmung wurde das Lohnabkommen mit 91 Stimmen abgelehnt, 11 erklärten sich für Annahme.

**Heilbronn. In der Gewerkschaft, Kollege Klein (Stutt-**gart), brachte in gewohnt klugem Vortrage der hiesigen Mitgliedschaft die Beschlüsse der Tarifauschussung zur Kenntnis. Das geschätzte Resultat wurde in längerer, sachlicher Aussprache von der Mitgliedschaft als ungenügend bezeichnet. Von den nächsten Lohnverhandlungen werden günstigere Abkommen bestimmt erwartet. Über die Moschauer Todesurteile sprach die Versammlung Entrüstung und Abscheu aus.

**Randsberg (Marthe).** Der hiesige Ortsverein nahm in seiner zahlreichen Versammlung am 24. August u. a. auch zum neuen Lohnabkommen Stellung. Die Ansicht der Kollegen darüber kam in folgender Resolution zum Ausdruck: „Der Ortsverein Randsberg a. d. W. erkennt an, daß die Gehilfenvertreter ihr möglichstes bei den Tarifverhandlungen getan haben, verlangt aber die sofortige Anbahnung von neuen Verhandlungen, da durch die eingetretene große Geldentwertung das Ergebnis bereits überholt ist.“

**Reipzig. (Drucker.)** In der außerordentlichen Generalversammlung am 4. August wurde der Halbjahrs-kassenbericht vertretungsweise vom Kollegen Bauerfeld gegeben. Einer Einnahme von 4161 M. steht eine Ausgabe von 2393 M. gegenüber, der Kassenbestand beträgt 27078 M. Um den Wert des „hohen“ Kassenbestandes zu zeigen,

stellte der Berichtsfasser den Bestand vom Jahre 1914 gegenüber. Damals waren es 3400 M.; das waren 103 Wochenlöhne a 33 M., das damals für Leipzig geltende Minimum. Heute steht der Kassenbestand aus 19 Minimumlöhnen zusammen. Diese Gegenüberstellung ergibt eine Verschlechterung unserer Kassenverhältnisse. Unter dem nächsten Tagesordnungspunkte berichtete Kollege Bauerfeld, daß die Vorstandskonferenz einen Einheitsbeitrag von 2 M. pro Woche beschlossen habe. Ab 1. Juli 1922 ist an die Zentralkommission ein Monatsbeitrag von 2 M. pro Mitglied zu zahlen, während der Beitrag an den Kreisverband ab 1. Juli auf 1 M. monatlich festgelegt wurde. Auch hier zeigte eine Gegenüberstellung des Beitrags von 1914 zu dem von der Konferenz beschlossenen einen starken Rückgang des Beitrags. 1914 wurden 10 M. wöchentlich Beitrag gezahlt, das war der 330. Teil des Minimums, heute sind 2 M. der 707. Teil des Minimums, das würde einem Beitrage von 4 M. des Jahres 1914 entsprechen. Der Vorstand beantragte, den Beitrag von 2 M. erstmalig am 19. August zu zahlen; dies wurde von der Versammlung einstimmig beschlossen. Dem Vorstande wurde einstimmig Entlastung erteilt. Während sich die drei ersten Tagesordnungspunkte ohne Diskussion erledigten, zeigte der Punkt „Neuwahl des Vorstandes“ eine gründliche Aussprache. Der Vorstande geteilte mit scharfen Worten die von den Mitgliedern in der letzten Zeit behandelte Interesslosigkeit, die durch den schlechten Verfallungsbesuch zum Ausdruck gebracht wurde. Waren doch in der für den 28. Juli anberaumten Versammlung nur 50 Kollegen erschienen! Die Versammlung wurde deshalb verlagert. Der Gesamtvorstand betrachtete den schlechten Verfallungsbesuch als ein Mißtrauensvotum und beschloß deshalb, in der außerordentlichen Generalversammlung von seinem Posten zurückzutreten. Kollege Bauerfeld gab dies der Versammlung bekannt und forderte auf, Vorschläge zur Neuwahl des Vorstandes zu machen. Wohl zehn Diskussionsredner versuchten, die Verfallungsstauung zu begründen und erklärten, daß diese Erscheinung auf das Konto der schlechten wirtschaftlichen Lage zu setzen sei, aber keineswegs solle durch den schlechten Besuch der Versammlungen dem Vorstand irgendwelches Mißtrauen oder irgendeine Anzufriedenheit der Mitglieder mit der Tätigkeit des Vorstandes zum Ausdruck gebracht werden. Der Gesamtvorstand wurde deshalb ersucht, die Wahl wieder anzunehmen. Die Kollegen Kochmann und Reimann gestellten ebenfalls die Verfallungsstauung als Grund an und forderten auf, in der Zukunft den Spartenversammlungen mehr Interesse entgegenzubringen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte machte dieser Aussprache ein Ende. In keinem Schlussworte wies der Vorsitzende nach, daß die Begründungen für den schlechten Verfallungsbesuch nichts als leere Ausreden seien. Er unterstrich das eingangs dieses Tagesordnungspunktes Gesagte nochmals und es kam zur Wahl. Die Wiederwahl des Gesamtvorstandes erfolgte einstimmig. Kollege Bauerfeld dankte für das zum Ausdruck gebrachte Vertrauen und ersuchte, die Arbeitsfreudigkeit der Vorstandsmitglieder dadurch zu heben, daß die künftigen Versammlungen nun besser als bisher besucht werden, dies liegt schließlich im Interesse der Mitglieder. Unter „Verschiedenem“ wurde ein Antrag, das Sitzungsgeld auf den jeweils geltenden Stundenlohn zu erhöhen, einstimmig angenommen.

**Schwern. Der überaus schlechte Besuch der Ver-**sammlung am 22. August legte Zeugnis ab von der Interesslosigkeit der Mitglieder. Unter „Vorstands-mitteilungen“ hob der Vorsitzende die zunehmende Konstitutionslosigkeit hervor. Die verpöbelte gegebene Abrechnung über das zweite Quartal ergab einen Überschuss von 2496,12 M. Das diesjährige Johannistfest zeigte ein Defizit von 2721,15 M., veranlaßt durch die Ertragsunterstützungen und Druckkosten. Nach kurzer Debatte erklärte sich die Versammlung mit dem auf dem diesjährigen Goutage gefassten Beschlüsse einverstanden. Die bisher tätigen drei Beisitzer des Gewerksstandes wurden wiedergewählt. Den Bericht über die letzte Tarifauschussung gab der bei dieser anwesende gewesene Gewerksrat Dahnke. Der Tätigkeit unserer Unterhändler alle Anerkennung zollend, fanden die Kollegen das finanzielle Ergebnis der rasend fortschreitenden Geldentwertung nicht entsprechend und monierten den Abschluß auf vier Wochen als zu lange. Ein Antrag zur Tarifreue betreffend Beschleunigung des tariflichen Gerichtsverfahrens bei Schmutzkonkurrenz fand nicht die Zustimmung der Versammlung.

**r. Siegen.** Die am 20. August hier abgehaltene Bezirksversammlung war gut besucht. Nach Bekanntgabe verschiedener Eingänge erfolgte in gebührender Weise die Ehrung des Kollegen Wilhelm Eggers (Siegen) anlässlich seines 25jährigen Verbandsjubiläums. Die wichtigsten Beschlüsse der Leipziger Generalversammlung gelangten zur Kenntnis. Einer Beitragserhöhung auf einen Stundenlohn ab 1. Oktober d. J. gab die Versammlung ihre Zustimmung, ebenso der in Vorschlag gebrachten Neuregelung der Unterstützungsätze. Zum Kassenbericht wurden Einwendungen nicht gemacht und dem Kassierer Entlastung erteilt. Für die Tarifreue wurden eingeleitete Anträge zur Annahme. Die Versammlung erklärte sich mit einer Erhöhung des Bezirksbeitrags um 1,50 M. wöchentlich ab 1. September d. J. einverstanden. Mit dem im August vereinbarten Lohnabkommen fand man sich zwar ab, aber die Erhöhung wurde als nicht zeitgemäß bezeichnet. Einstimmig war die Ansicht vorherrschend, daß einer 100prozentigen Steigerung der Lebensmittel unbedingt eine 100prozentige Steigerung des Lohnes hätte folgen müssen.

**Stuttgart. (Metzgermeister, Kreiszentrale** Metzgermeister.) Am 30. Juli fand die dritte Vorstands-konferenz hier statt; sie nahm u. a. den Bericht

von der Kreisvorsitzendenkonferenz in Leipzig entsagen. In längerem Referat gab der Vorsitzende Schönke all das wieder, was sich in den zweiwöchentlichen Verhandlungen in Leipzig abgepielt hat. Die Beitragsverbesserung von 50 Pf. auf 2 M. rief eine lebhafteste Debatte hervor, man konnte sich jedoch den dafür sprechenden Tatsachen nicht verschließen und billigte das Verhalten der Konferenz. Gehilfenreferat Aie in machte einige bemerkenswerte Ausführungen über die Auswirkung des § 72 der Druckerlohnbestimmung im Gau Württemberg. Aus dem Jahresbericht ging hervor, daß die Zentrale den Anforderungen, die seitens der Vereine gestellt wurden, vollst. gewachsen war. Der Vorstand bedauerte aber die Unruhe, die bei verschiedenen Vereinen Platz gegriffen hat. Den Klassenbericht erstattete Kollege Sieg. Er hat die Anwesenenden um pünktliche und vierteljährliche Einfindung der Beiträge. Paul Beschluß der Kreisvorsitzendenkonferenz hat die Kreiszentrale Württemberg eine Namensänderung vorzunehmen dahin: Kreiszentrale der Drucker Württembergs. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt.

o o o Rundschau o o o o

Neue Veröffentlichungen des Tarifamts. Kürzlich erschien Heft 6 (Juli 1922) der „Sammelten Entscheidungen des Tarifschiedsinstanzen“. Preis 5 M. pro Exemplar. Auf 20 Seiten in Quart werden zu den §§ 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 11, 42, 69, 71, 72, 73, 78, 97, 107 des Buchdruckerarbeitsvertrags wie auch zu den Materialien Tarifbuch, Lehrpläne und Reichsarbeitsverträge für Buchdruckerarbeiten ebenfalls interessante wie wichtige Entscheidungen, häufig gleich in mehreren Fällen, bekanntgegeben. Auf jeden Fall wird ein jeder vom Studium dieser Entscheidungen guten Nutzen haben. Sie eignen sich auch zur Diskussion in kleineren Mitglieberschaften. Der Preis, mit 5 M. bemessen, sollte die Anschaffung recht umfangreich gestalten. Von Heft 5 sind übrigens auch noch Exemplare (3,50 M.) zu beziehen. Ferner in Heftform (Diktat) erschienen: „Nachträge und Abänderungen zum Verzeichnis der Tarifanerkennungen vom 31. August 1921“; abgeschlossen am 30. Juni 1922. Preis 4 M. pro Exemplar. — Die Preise verbleiben für für beide Druckarten ausschließlich Porto. Porto für die „Sammelten Entscheidungen“ bei 1 Exemplar 75 Pf., bei 2 Exemplaren 1,50 M., 3 bis 5: 3 M., 6 bis 11: 4 M., 12 bis 22: 5 M., über 22 kommt Paketporto in Betracht. Porto für die „Nachträge“ bei 1 Exemplar 50 Pf., 2 bis 4: 75 Pf., 5 bis 10: 1,50 M., 11 bis 28: 3 M., 29 bis 57: 4 M., 58 bis 114: 5 M., Paketporto bei über 114.

Setzungsverbote. Zu den in den Ann. 88, 94, 99 und 101 registrierten Setzungsverboten auf Grund des Gesetzes zum Schutze der Republik sind noch nachzutragen: „Mitteldeutsche Zeitung“ in Weiskelch 14 Wege in den Thüringischen Staaten) sowie das Sines-Hauptorgan, die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ in Berlin (8 Tage).

Das Verbot der „Samburger Volkszeitung“ (kommunistisch) wurde von 4 Wochen auf 11 Tage herabgesetzt. Zusammenbruch im westfälischen Setzungsgerber. Sieben Zeitungen Westfalens, und zwar in Glatbach, Lügau, Olsnis, Nichtenstein, Waldenburg und Meerane, haben sich zusammengeschlossen und wollen künftig (ab 1. Oktober) unter dem Namen „Westfälische Gemeinlichkeitszeitung“ ein gemeinsames Organ herausgeben. Als Zentrale ist Glatbach bestimmt. Nach einer andern Besatz sollen 20 Zeitungen in Betracht kommen.

Zur Angestelltenbewegung im sächsischen Setzungsgerber. Durch Schiedspruch sind den Angestellten im sächsischen Setzungsgerber erst jetzt neue Steuerungsbedingungen für Monat August, und zwar 70 Proz. Zuschlag auf die Fullgehälter, zugestimmt worden. Unternehmer und Angestellte haben den Schiedspruch angenommen.

Wettbewerb der Schriftgießerei S. Werthold u. Co. An dem künftigen Wettbewerb der bekannten Berliner Firma, der wieder in der Form eines Mutterausstauschs unter der Überschrift „Preis für drei“ ausgeschrieben wurde, war die Beteiligung auch aus Kollegenkreisen sehr groß. Als Aufgabe kam in Betracht „Die edle Feindruckschär“, bestehend in Einladung, Programmliste und Einladkarte. 145 Einfindungen gingen ein. Ungelächst der vielen guten Lösungen erhöhte die Firma die Anzahl der Preise um 11 auf 48 im Werte von 20300 M. Es erhielten: 2000 M. Karl Koch (Allona-Ditten), 1500 M. Ludwig Krünes (Sinsbrud), Kurt Quas (Leipzig-K.), Oskar Zech (Leipzig), 2 Preise; 1000 M. Karl Koch (Allona-Ditten), W. Baesler (Sinsbrud), August Schmidt (Leipzig-Böhning), A. Sobleben (Dresden); 500 M. S. Böttche (Allona), Franz Kuhn (Berlin N W 6), Franz Müller (Leipzig-K.), Friedrich Säder (Leipzig), Gustav Strabe (Tibbitz), W. Baesler (Sinsbrud), Bernhard Sabo (Erlurt), Paul Reinhardt (Stuttgart); 300 M. A. Koch (Allona-D.), Hans Fr. Ulrich (Dona-brück), Oskar Zech (Leipzig), Ernst Dohs (Leipzig-Sch.), C. Krünes (Sinsbrud). Preise von 100 M. erhielten 23 Bewerber, zum Teil zwei- bis dreimal. Die Preisarbeiten und andre Entwürfe werden in guter Auslieferung gedruckt und allen Teilnehmern zugestellt werden. Des weiteren ist beabsichtigt, die Entwürfe in allen größeren Druckereien zur Ausstellung kommen zu lassen.

Eine „Druckerschrift“ aus vorgeschichtlicher Zeit? Nach einem Bericht in der „Antiquarischen Zeitung“ wurde bei den Ausgrabungen des alten Palastes auf Akra in den Ruinen des Palastes eine mit altägyptischer Bilderschrift versehene Tafel gefunden. Bei genauer Untersuchung entdeckte man, daß die einzelnen Bilderschriften in ihrer Form und Größe auffallend übereinstimmen. Es wird daraufhin angenommen, daß sie nicht einzeln eingegraben, sondern mit Stempeln in den noch weichen Ton eingedrückt worden sind. Es kommen über 100 verschiedene Bilderschriften in Betracht. In der Inschrift vermutet man eine ursprüngliche Form des Alphabets, die aber bisher nicht möglich gewesen. Generalversammlung der konfessionslosen Pensionskassen. Die Generalversammlung der Pensions-

kasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine (Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit) findet am 18. und 19. September, morgens 9 Uhr, in Dresden, in den Räumen der Oriskankasse, Sternplatz 5, statt.

**Briefkasten**  
Dr. P. in S.: Ihr Artikel löst gern Aufnahme finden, wenn die P. in in unsern Gewerbe beschreiben wird; das dürfte in Betracht der dringenden Umstände für die Zeitungen wie die Berlinische Zeitung in nächster Nummer geschehen. Wie sind Sie denn aber nur nach Stuttgart und an einen andern Namen geraten? Dadurch hier erst am 5. eingegangen. — S. E. in M.: Ein ganz merkwürdiger Zusammenstoß: der Vertriebsverleger abreist nach dort und nimmt Ihren Namen zur Unterbrechung. Da Sie aber Jungferns sind, wi. d. der Artikel freilich weiter geleitet nach der Salomonstraße in Leipzig; wir legen Ihnen für diese Freundlichkeit kollegialen Dank. — M. B. in M.: In nächster Nummer wird zur Tagung des Tarifausschusses etwas gesagt werden müssen, da soll das miternannt werden; ein besonderer Artikel ist nicht möglich. Was Sie und andre uns mitteilen haben, läßt die Ablehnung früherer Verhandlungen des Tarifausschusses, was aus der Vereinbarung des Tarifamts in der Spitze dieser Nummer leider herporgeht, wirklich nicht verstehen. Allerdings ist eine schwere Kritik für die Presse in der Entlassung, und sonst steht es auch nicht hoffnungsvoll aus. — G. D. in M.: Gindel Aufnahme; Orth wird meistens trübend. — G. S. in M.: Was ist ja himmelstreichend, was dieser im „Storr.“ schon gescheit, auf der Generalversammlung aber von gemäßigter Seite herausgeriffene vorläufige Mann dort wieder angeordnet hat, hat denn die Kollegen sich gar kein Ungemach, diesen Menschen zu durchschauen? Wir danken für Ihre Bemerkungen der Information und werden geeigneten Gebrauch davon machen. — A. G. in S.: Die wiramen offene Behandlung dieser Materie ist schon notwendig, werden sie auch unter gewöhnlicher Aufsicht bringen. Ob wir das auch noch beiderseitig im Hinblick auf die Zukunft, steht dahin. Es werden von manchen Kollegen nebenfällige Thema geradezu benutzungslos; solche Urtheile häufen sich mit der Zeit und verippen notwendiger den M. G. 2. Was andre ist ein bezeichnendes Streiftuch die Dinge, die da zu unserm Bewusstsein kommen werden. In nächster Nummer schon erfolgt Erwähnung. — M. S. in D.: Einstweilen auf diesem Wege vielen Dank! Daß die im ganzen Leben wohl schlechteste Pflicht zu einfach nicht durchzuführen ist, weiß jeder das gute Gegenmittel des 60 Jährigen. Nur wichtig Gebrauch davon gemacht, dann ist es nicht mit Meißler Anodenleben, dem „schleimigen Gungen“. — G. S. in Nürnberg: Der liebe Müß dürfte unvollständig sein. Vielleicht ist Kollege Henry Miller in Indianapolis, Ind. (Bankers Trust Building Rooms 640-650) in der Lage Ihnen einen Weg zu weisen. — G. G. in M.: Siderlich gut gemeint, aber dennoch müssen wir vom Abrücken des Poems absehen. — S. P. in Dr.: 105 M. — M. St. in B.: 105 M. — G. B. in M. (A.) S.: 172,50 M.

o o o Verbandsnachrichten o o o o

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Sprechsprecher: Alst. Sürfürst, Nr. 1191.  
Bezirk Elberfeld. (Gauvorsitzbelegtenwahl.) Eingegangen 472 Stimmscheitel, davon ungefähr 13, zerstückelt. Es erhielten Stimmen: C. Karp (Elberfeld) 417, J. Weber (Elberfeld) 409, G. Bartels (Mald) 339, H. Nr. (Solingen) 307, A. Pajoll (Solingen) 278, A. Scherer (Solingen) 262, U. P. (Elberfeld) 244, D. Müllrich (Elberfeld) 231, G. K. (Elberfeld) 203, G. Meyer (Solingen) 195, G. Friedrich (Solingen) 168, G. Engelhardt (Elberfeld) 147, A. Mand (Elberfeld) 133, G. Thellen (Elberfeld) 104, M. Düring (Elberfeld) 90, A. Kraus (Elberfeld) 81. Die sieben geperri begründeten Namen sind die der Gewählten. Acht Delegierte sind zu wählen, also hat Stichwahl stattzufinden zwischen den Kollegen D. Müllrich und G. Becker (beide Elberfeld).  
Abstreifenänderung  
Neustadt a. d. Aare, Stellvertreter der Vorstände: Alstred Nau, Hauptstraße 102.

**Schriftgießerei**  
sucht tüchtigen Faktor

Offerten unter L. G. 1926 an Ma-Saatenstein & Vogler, Berlin.

**Monotypgießer**

flüchtiger, zuverlässiger Arbeiter, in gutbezahlter, selbständige Stellung sofort nach Süddeutschland gesucht.  
Angebote unter Nr. 826 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Typographseher**

für B-Maschine, sicher in Reparaturen, der auch im Sandbad ausstellen kann, sofort gesucht.  
„Lahn- und Harzungen“,  
Weg a. d. Lahn, 1837

**Typographseher**

für neuaußgestellte Universalmaschinen gesucht. Gute Maschineneher mit längerer Praxis und Erfahrungen im wissenschaftlichen Betriebe bevorzugt.  
Buchdrucker Ant. Kämpfe,  
Jena.

**Schriftgießerlehrlinge**

für Ostern 1923 oder sofort gesucht.  
Schriftgießerei C. Albers,  
Leipzig, Talstraße 31.

**Junger Schriftgießer**

in allen Gattungen bewandert, sucht sofortige Stellung. Wäre auch gemüß, sich an der E-Maschine auszubilden, Fortkennntnisse vorhanden.  
Angebote unter Nr. 847 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Schriftgießer**

22 Jahre alt, bewandert im Setzungs-, Interlinear- und Werklage, sucht sich zu verändern, eventuell zur weiteren Ausbildung i. d. Linienabz. Leipzig bevorzugt.  
Werten erbeten unter Nr. 838 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8.

**Flüchtiger**  
**Seher**

21 Jahre alt, möchte sich in angenehme Dauerstellung sofort oder später zu verändern. Gute Zeugnisse vorhanden.  
H. Angebots an Joseph Winter,  
per Nr. Quintrum II, Schilly (Oberd.).

**Maschinenmeister**

32 Jahre alt, ledig, flüchtiger, Werk- und Plattendrucker, mit ständigen Anlager vertraut, sucht sofort angenehme, verträgliche Position, mögl. hoh. Gehalt.  
Angebote an H. M. bei Frau Schulz,  
Leipzig-Schöneb., C. Schubert-Str. 21 p.

**Maschinenmeister**

an der neuen Zulassungsordnung Romag sowie in allen Arten Flachdruck, Anlagerapparat, König, Klein- & Langerer bereits bewandert, sucht zum 16. September passende Stellung.  
Werte Zuschriften erbeten an Karl Poffin, Neubaum (Am.), Schillystraße 112.

**Seherstereotypen**

ledig, 20 Jahre alt, firm in Flach- und Rund, wünscht sich zum 1. Oktober zu verändern. Berlin bevorzugt.  
Offerten unter Nr. 859 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbeten.

**Rund- und Flachstereotypen**

in allen vorerwähnten Arbeiten bewand., sucht möglichst sofortige Stellung.  
Rudwig Spengler, Leipzig-Böhning,  
Stollendorferstraße 5 part.

**Eine halbe Stunde täglich**

genügt zur Erlernung der praktischen oder Buchdrucker-Zuschreibungen, wenn Sie am Fernunterricht in „Mäfers“ Zuschreibung für Druckerarbeiten teilnehmen. Besten neuer Kursus am 15. September. Ausführlichen Prospekt sendet Ihnen auf Verlangen der Verlag Julius Müller, Leipzig-K., Senefelderstraße 13-17.  
[840]

**Siegeldruckpresse**

(Quart), elektrischer Antrieb (220 Volt), zu kaufen gesucht.  
Bürgerverlag, Nürnberg.

**Brandenburgischer**  
**Maschinenseherverein**

Sonntag, den 10. September, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.

**Monatsversammlung**

Tagungsordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Erhebung des Beitrags resp. Erhebung der Beiträge; 3. Bericht von der Vorstandskonferenz; 4. Neuaufnahmen; 5. Preislebens.  
Allseitig, pünktlichem Besuche steht entgegen.  
Der Vorstand.

**Samml. Handwerker- u. Buchdrucker,**  
**Gaukschiffe, Farb. Nadeln, Graph.**  
**Verbandhaus Fr. Reibius Nachf. ger.**  
**Stuttgart, Immenhofer Straße 4.**

**Im Gesehungsbelt**  
**Leutenberg** verleiht am 31. August pünktlich am Herzogshof unter lieber, aller Kollege  
[846]

**Paul Greiser**  
im 68. Lebensjahr.  
Ehre keinem Andenken!  
Die Kollegen im Gesehungsbelt Leutenberg.

**Am 29. August verchied nach**  
kurzer, aber schwerer Krankheit (Lungenentzündung) unser lieber Kollege, der Maschinenseher

**Wilhelm Gronen**  
im Alter von 40 Jahren.  
Wir verlieren in dem Verstorbenen einen der besten. Sein ehrlicher, kollegialer Sinn, seine Aufopferung im Interesse der Kollegenchaft werden ihm ein dauerndes Andenken bei uns sichern.  
Ortsverein Mühlheim (Nabr.), Gesehungsbelt „Typographia“, Maschinenseherverein einigung (Bayrn Duisburg).

**Am 29. August verchied nach**  
längerem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

**Karl Koch**  
aus Leipzig, 20 Jahre alt.  
Wir werden kein Andenken ablegen in Ehren halten.  
Die Vereinschaft der Leipziger Graphischen Werke.

**Diplome für Verband- und Arbeits-**  
publikan empfindl. St. Siegl,  
München 9, Jodlundstraße 1.



flonen. Ihr entschledener Gegner im politischen Kampf ist die deutschnationale Volkspartei und in wirtschaftlicher Hinsicht sind es die christlichen Gewerkschaften. Diese beiden großen Verbände haben sich nun zusammengesunden zum gemeinsamen Kampfe gegen ihren gemeinsamen Feind. Das war um so leichter, da ja die Führer der christlich organisierten Arbeiterchaft — Rißler, Behrens, Lambach — selbst Mitglieder der deutschnationalen Volkspartei sind.

Die deutschnationale Volkspartei sah nun in allen Kreisen die auf nationalem Boden stehenden Arbeiter innerhalb der christlichen Gewerkschaften zu deutschnationalen Arbeitervereinsgruppen zusammen, die dann mit zunehmender Stärke der christlichen Gewerkschaften einen immer mehr rechts gerichteten Kurs geben mit dem Ziele: wirtschafts-friedliche Lösung der Lohnstreitigkeiten und Zusammenfinden zum nationalen Volksstaate.

Der Kampf der deutschnationalen Zellenbauer mit Hilfe der christlichen Gewerkschaften richtet sich angeblich gegen die sozialistisch-marxistisch-internationalen Bestrebungen. In Wirklichkeit aber ausschließlich gegen die freien Gewerkschaften. Noch hält er die „Gewerkschaftliche Nachrichten“ nicht für glaubhaft, daß nach den Behauptungen des Rundschreibens die christlichen Gewerkschaften die Steigbügelhalter der neuen Welten sein sollen. Um so weniger, als der den christlichen Gewerkschaften nahe-stehende Reichsarbeitsminister Brauns noch auf dem Leipziger Gewerkschaftskongress sich gegen die „neue gelbe Bewegung“ gewandt habe. Wahrscheinlich sei dagegen, daß der deutschnationale Flügel der christlichen Gewerkschaften unter Führung von Behrens und Wenosien sich mit den deutschnationalen vereint hat. Um die Geschäfte der letzteren besser und wirkungsvoller besorgen zu können, verließen die Drabstleber offenbar, die christlichen Gewerkschaften vor ihren Wagen zu spannen. Auf diese Weise hoffen sie an die Arbeiterschaft heranzukommen, was auf andre Weise schwer möglich ist, am allermeisten unter einem deutschnational-monarchistischen Ausschuß. Den deutschnationalen genügt es nicht, daß die Kommunisten in den Parlamenten mit ihnen an einem Strange ziehen, sie wollen nunmehr in der Arbeiterschaft selbst für ihre reaktionären Bestrebungen mit List und unter Verhewung der Wahrheit Anhänger werben. Wenn doch alle Arbeiter und Angestellte endlich erkennen wollten, daß nur dann ein Fortschritt möglich ist, wenn wir uns sozialistisch-brüderlich zusammenschließen, wenn wir die immer größer werdenden Hindernisse in unsern eigenen Reihen beseitigen, die dem wirtschaftlichen und politischen Aufstiege der Arbeiterschaft entgegenstehen. Wie oft wird diese Binsenwahrheit noch ausgesprochen werden müssen, ehe die Arbeiterschaft in ihrer Gesamtheit verstandesgemäß erkennt, was für sie nützlich oder schädlich ist!

## Volkswirtschaft

### Zur Erkenntnis des Weltmarktes

(Nachdruck verboten)

Es gibt nicht wenige Menschen, kluge und andre, die ganz bestürzt und verzweifelt sind, wenn ihnen etwas in den Weg kommt, was sie nicht erwartet haben. Sie ergeben sich in allerhand Vermutungen, hüpfen von einer Vermutung zur andern und glauben, wenn sie recht viel vermuten, schließlich Sicherheit erlangt zu haben. Sie tun dann so, als ob das, was sie vermuten, reine Wahrheit wäre, oder als ob es sich um völlig beweisbare Tatsachen handelte. So entstehen Vorurteile, so schädigt man sich selber. Denn in der Regel bleibt es nicht bei den Vermutungen: Der Vermutende geht oft Schritte daraus, die für ihn und andre sehr verhängnisvoll werden können. Aus alledem ergibt sich, daß Vermutungen mit großer Vorsicht aufzunehmen sind, und daß sie gewissenhaft nachgeprüft werden müssen. Vermutungen, die von Kopf zu Kopf wandern, sind manchmal schwer zu erkennen, sie führen als Gerüchte für Eigenleben und können von allen denen, die sie mitausgestreut oder begünstigt haben, in ihrer Entwicklung oft nicht mehr beeinflusst oder angehalten werden.

Im Wirtschaftsleben spielt die Gerüchbildung eine große Rolle: In der Börse, in Geld- und Wirtschaftsfragen werden Gerüchte mit Wissen und Willen gepflegt. Je nach ihren geistigen Fähigkeiten kleiden die Urheber die Gerüchte mehr oder weniger ein. Wie echt und wahr ist es z. B., wenn Zeitungen melden: „In ... haben Fröste die Baumwollenernte arg geschädigt.“ Wer will in Europa eine solche Meldung schnell nachprüfen, wenn sie aus Amerika oder Asien kommt? Aber solche Meldungen werden, da sie in vielen Zeitungen stehen, ihre Wirkung auf den Baumwollmarkt ausüben. Die Preise werden dadurch steigen, ebenso wird es umgekehrt sein, wenn plötzlich von einem guten Stand und von guten Ernteaus-sichten gesprochen wird. Beide Arten von Nachrichten können wahr sein, sie können aber auch in ihrer Art un-zugänglich, übertrieben oder falsch sein. Solche Meldungen mit einem gewissen Mißtrauen aufzufassen, ist berechtigt. Vorlicht ist aber auch schon deshalb am Platze, weil der-artige Nachrichten im allgemeinen auf Vermutungen oder Schätzungen beruhen. Also selbst wenn etwas an ihnen ist, muß man den Grad ihrer Zuverlässigkeit herauszu-bekommen suchen. Zu bedenken ist hierbei, daß der, der die am zutreffendste Auskunft geben kann, oft selber nicht die Sachlage in ihrer gesamten Bedeutung überseht, oder daß er mehr oder weniger von dem Wunsche befeuert ist, die Dinge so darzustellen, daß sie ihm nützlich werden.

Der Wunsch gestaltet die Ereignisse in vielem so um, daß sie irreführen. Da heißt es also: auspassen!

Menschlich ist es durchaus verständlich, daß der Wirtschaftler die Dinge zu seinem Vorteil zu wenden sucht. Aber: der Vorteil des einen ist häufig der Nachteil des andern! Aufpassen hat danach der, dem der Schaden droht. Manche Unternehmen sind im Besitze von Nachrichten, die ihnen Schaden oder Nutzen können. Sie werden darüber schweigen oder reden, ganz je nachdem es der Stand des Unternehmens fordert. Sie werden sich unter gewissen Umständen lieber Vorwürfe aussetzen, als daß sie etwas bekannt geben, was ihnen mehr als die Vorwürfe schaden könnte. In wirtschaftlichen Fragen darf man aus dem Schweigen nicht schließen: Er schweigt, deshalb ist es so, wie ich vermute oder behaupte. Es gibt Augenblicke genug, wo das Schweigen auch nicht im geringsten Zustimmung bedeutet. Der forschende Weltbewerber soll eben gerade im Unklaren sein oder im Dunkeln tappen. Menschenkenner verstehen bekanntlich auch aus den Mienen zu lesen.

Bei der wirtschaftlichen Berichterstattung ist stets zu fragen, ist der Berichtende sachkundig, fähig und willens, zuverlässig oder anredend zu berichten? Woher stammen die Angaben, welchen Weg haben sie genommen und durch welche Hände sind sie gegangen? Eine in diesen Fragen sehr lehrreiche Sache soll sich vor nicht allzu langer Zeit in den Vereinigten Staaten von Nordamerika abgespielt haben. Auf einmal wurde von einer Bewegung berichtet, die sich für die Einheitskleidung einsetzte und darum warb. Allenthal hörte und las man davon. Vielen leuchtete es ein, daß so den Preissteigerungen für andre Stoffe sowie den vielen Nachteilen sehr entgegengekehrt werden könnte. Die Begeisterung dafür soll groß gewesen sein. Die kleiden Kleider (solche waren es, soweit ich mich erinnere) sollen massenweise gekauft worden sein. Auf einmal aber verstumte die Forderung nach der Einheitskleidung. Gelegentlich wurde so nebenbei gemeldet, die ganze Sache sei vom Leinwandgewerbe drüben aufgebracht worden. Es hätte erreicht, was es wollte: schnell und gewinnbringend sei es seine Ware losge-worden. Ob in Deutschland etwas Derartiges möglich wäre, kann bezweifelt werden. Ein Versuch, für eine Art Einheitskleidung Stimmung zu machen, ist hier zu keinem bemerkenswerten Ergebnisse gekommen. Daraus darf man aber wiederum nicht folgern, daß so etwas unter allen Umständen unmöglich ist. Vielleicht haben die Urheber des Gedankens die Sache nicht richtig angefaßt oder andre Ursachen (die zu erfordern wären) trafen hemmend entgegen. Aus dem Gelingen oder Mißlingen eines Planes darf eben nicht entnommen werden, daß dies in einem ähnlichen Fall immer so ist. Man muß sich immer die Personen, die etwas anfangen, ansehen, die Sache selber prüfen und die Zeitumstände in der Volks- und Weltwirtschaft berücksichtigen, wenn man nicht sehr danebengeht.

Das schließt die unbestimmte Verallgemeinerung einzelner geüngerer oder nützlicherer „privats-, volks- oder weltwirtschaftlicher Veruche. So liest man z. B. über die Stellung der Vereinigten Staaten von Nordamerika zu den europäischen und deutschen Wirtschaftslagen: Amerika werde durch die Unordnung und mangelnde Kaufkraft Europas schwer in Mitleidenchaft gezogen. Die Vereinigten Staaten hätten deshalb das denkbar größte Interesse, Europa auf die Beine zu helfen. Daneben heißt es, daß die Vereinigten Staaten Europa nicht brauchen, eine Einmischung in ihre Verhältnisse sei deshalb unangebracht. Solche und ähnliche Meldungen fliegen hin und her, ohne daß man erzählt, was etwa als richtig oder falsch zu gelten hat. Man tut da gut, die verschiedenen Aussagen und Meldungen miteinander zu vergleichen. So spricht z. B. ein Bericht über die Kohlen-förderung in den Vereinigten Staaten dafür, daß es ihnen durchaus nicht einerlei sein kann, wie der Bedarf in Europa beschaffen ist: Amerikanische Bergwerke geben an, daß sie jährlich 900 Millionen Tonnen Kohlen fördern könnten, aber selbst in den Zeiten der Konjunktur soll wohl günstiger Konjunktur heißen) betrage der Bedarf nur 1/2 Milliarde Tonnen. Durch den nicht ausreichenden Bedarf würden die Arbeiter 90 bis 150 Tage verlieren. Dagegen kämpfen die Arbeiter an. Auf geldlichem Gebiet erklärte der Geldpraktiker Frank Vanderlip, daß die amerikanischen Geldbesitzer wohl der Meinung wären, daß ihre Anlagen, die sie während des Krieges im Auslande gemacht hätten, da nicht gerecht behandelt worden wären, und daß sie aus dem und jenem Grunde Mißtrauen in ausländische Anleihen setzten. Aber die Verhältnisse auf dem Geldmarkte seien (zur Zeit dieser Erörterungen) sehr günstig. Wenn auch die Haltung der einzelnen amerikanischen Kapitalisten in der Anlagefrage im Auslande nicht ganz klar sei, so ließe doch fest, daß Amerika als große Gläubigeraktion durch seinen Überschuß in der Landwirtschaft und seine reichen Vorräte an Rohmaterialien letzten Endes große Summen in ausländischen Werten anlegen müsse. Aber Europa bleibe nicht die einzigen Möglichkeiten für die Anlage amerikani-schen Kapitals. Südamerika böte Gelegenheit und Sicherheit, auch der ferne Osten über eine gewisse An-leihungskraft aus. Vanderlip erläutert diese Möglich-keiten näher und dann läßt er sich über den Zinssatz aus (wer seinen Ausführungen urteilsfähig folgt, merkt schon, wo die Sache hinaus will). Er schreibt darüber: Je ge-ringer die Sicherheit, desto größer der Zinssatz. Europa könne nicht darauf rechnen, Geld zu einem niedrigen Zinssatz zu erhalten. Es müßte auch durch Währungs-ordnung Bürgschaften für die Anleihen geschaffen werden. Nach alledem könne der amerikanische Geldbesitzer für Anlagen in Europa gewonnen werden; der Verfallter Vertrag müsse aber so verändert werden, daß Deutschland die ihm auferlegte Last tragen könne. Bei all dem Wenn

und Aber, die Banderlip vorbringt, dringt doch immer die Auffassung hindurch, daß Amerika von den euro-päischen Verhältnissen betroffen wird, und daß es zu seinem Wohle wäre, wenn es am Wiederaufbau der zerstörten Beziehungen mitarbeiten würde. Wer drüben an der Ausfuhr nach Deutschland interessiert ist, wird wollen, daß bei uns aufgebaut wird und sichere Verhältnisse eintreten, und wer drüben genügend Inlandsaufträge oder wer gar lobnendere Auslandsaufträge hat, der wird anders reden. Die Stimmungen und Interessen sind in den Vereinigten Staaten je nach der Einsicht in weltwirtschaftliche Vorgänge und nach dem vermeintlichen oder wirklichen Eigen-nutze geteilt. Dies der wahre Sachverhalt. Für die Bankiers aber wird wohl ausschlaggebend sein, welches Geschäft sie bei der Finanzierung Europas oder Deutschlands machen können. Daß sie Sicherheiten fordern, das sind sie der Erhaltung ihrer Banken schuldig. Was Vanderlip von der Auffassung und vom Anlagewillen der amerikanischen Kapitalisten sagt, wird im großen ganzen zutreffen; nicht aber scheint mir der Hinweis auf Südamerika und den nahen Osten die richtige Auffassung zu sein. In der Wiederaufbaufrage der Weltwirtschaft wäre es ganz wider-sinnig, da anzuhängen, wo immerhin ganz leibliche Ver-hältnisse vorhanden sind. Es sollte doch geradezu selbst-verständlich sein, daß an der schwächsten und empfind-lichsten Stelle zuerst gebessert wird. Die verwundbarste der Weltwirtschaft ist die verdorbene Währung Deutsch-lands, Rußlands, Österreichs, Polens. Auch Italien und Frankreich haben ihre Währungsnot. Die Gestaltung des deutschen Geldmarktes beeinflusst den französischen Lehr und den italienischen mit. Das alles wissen wohl die Finanziers der Vereinigten Staaten, die unter gewissen Umständen bereit wären, bei der Schaffung geordneter Geldverhältnisse durch Beschaffung von Anleihen mitzu-wirken. Schließlich aber bleibt dies ein Handelsgeschäft, und da ist es nicht zu verwundern, daß die Finanziers ihre Lage als vorläufig hinstellen und die des Anlage-luchenden möglichst ungünstig schildern (es ist ja auch wirklich nicht erfreulich).

In Deutschland wird seit dem verlorenen Kriege fast von den Vereinigten Staaten gesprochen und Hilfe von ihnen erwartet. Wer aber etwas von ihnen erwartet, muß sich auch überlegen, mit welchem Staatengebilde wir es da zu tun haben. Die Weltkartalet Europa muß den Angehörigen der Vereinigten Staaten als eine sonderbare Sache vorkommen. Jedenfalls die vielen hemmenden Zollgrenzen, die verschiedenen Landesgelder erschweren ihm die Überlichkeit und das Verständnis für die wirtschaftlichen Fragen Europas. Ganz andre Freiheiten haben Gewerbe und Handel in den Vereinigten Staaten. Ein großes, einheitliches, zollfreies Gebiet ermöglicht bessere Bestellungen und Abnahmlichkeiten als die vielen Hemmnungen im europäischen Wirtschaftsgebiet.

Bei der Beurteilung weltwirtschaftlicher Fragen sollte man immer an das Gesetz der Kapazität denken: Jedes Land „und“ in seiner Entwicklung bestimmte Grenzen. Je-jegek, Klima, Grund und Boden, Bevölkerungsgröße, Ver-lehrswegen, Herstellungsfähigkeiten setzen diese Grenzen an. Kurzum: Herstellung und Verbrauch können nicht über ein gewisses Maß hinausgetrieben werden. Jedes Land ist begrenzt herstellungs- und begrenzt aufnahme-fähig. Die Vermehrung der Güter hat nur Sinn, wenn kaufwillige und zahlungsbereite Abnehmer dafür vor-handen sind. Ein Land, das erheblich über seine Abnah-mefähigkeit Güter herstellt, kann in schlimme Zeiten kom-men, nicht minder allerdings auch ein Land mit zu ge-ringer Güterherstellung. Freundschaften und Abweigungen machen sich in Geprüchen und in vielen Tagesstellungen breit; im Weltmarktverkehr wird da gekauft, wo etwas billig und besser als sonstwo ist, und es wird dahin ver-kauft, wo der am besten zahlende Käufer aufrifft. Dies vollzieht sich aber (im großen ganzen und für eine gewisse Zeit betrachtet) nach dem Gesetze der Kapazität Verbrauch und Herstellung oder Einfluß und Ausfuhr können ein-ander auf die Dauer nicht merklich übertreffen. Für die Verständigung und das Wohlergehen der Völker unter-einander mag David Sume als Vorbild dienen: Er rief an, auch für das Wohl der Konkurrenten zu besen, weil die eigne Volkswirtschaft durch dessen Kaufkraft nur Vor-teil habe. Die Erfahrung bekräftigt dies: Von einem ver-armten privaten Schuldner ist ebensowenig etwas von Be-lang zu holen als von einem verarmten Lande.

F. A. B.

### Berichtungs-Kalender

- München. Berichtigung Sonnabend, den 9. September, abends 8 Uhr, im „Vollhorn-Saal“ (Zimmer 5).
- Berlin. Berichtigung der Freien Faktoren Freitag, den 8. September, abends 8 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsplatz 2.
- Bernburg. Berichtigung Sonnabend, den 9. September, abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Schullstraße 7.
- Bonn. Bezirksversammlung Sonntag, den 1. Oktober, in Albrecht. Anträge bis 20. September.
- Rüsch. Berichtigung Sonnabend, den 9. September, im „Gewerkschaftshaus“ (kleiner Saal).
- München. Nachschonmitter-Bezirksversammlung Sonn- tag, den 10. September, vormittags 10 Uhr, im „Koch-platz“ in Freising.
- Wittenberg (Bez. Halle). Berichtigung Sonnabend, den 9. Sep- tember, abends 7 1/2 Uhr, bei Hennemann, Kollegienstraße.

### Zentralkommission der Drucker im Verbands der Deutschen Buchdrucker

Infer im Rundschreiben Nr. 1 gebrachten Aufforderung auf möglichst umgehend die Entschaltung der Beiträge sind die Beträge bisher in nennenswerter Weise nicht nachgekommen. Wir sind daher nicht in der Lage, unsern Aufträgen gerecht werden zu können; Nr. 5 des „M.B.Z.“ erscheint frühestens am 1. Oktober. Beitragsgeldungen erbeten an: Volkswirtschaft: Berlin in NW 7, Dr. 579 70, Walter Schulze, Zentralkommission der Drucker (W. d. B. Z.).